RADIOANDACHT: The Sound of Silence

[4 Sekunden Stille]

Haben Sie gerade kurz geschaut, ob das Radio noch läuft?

Vier Sekunden können im Radio erstaunlich lang sein. Normalerweise ist immer etwas zu hören. Eine Stimme, Musik, ein Jingle. Stille fällt deshalb sofort auf und kann schnell so wirken, als wäre etwas schiefgelaufen. Als hätte jemand den Text vergessen.

Dabei begegnet sie uns im Alltag immer seltener. An der Bushaltestelle greifen wir zum Handy, beim Kochen läuft ein Podcast, beim Spazieren Musik. Selbst die kleinen Zwischenräume des Tages lassen sich inzwischen problemlos füllen.

Ich kenne das gut. Ich höre gerne Musik und ich mag es, unterwegs etwas Interessantes auf den Ohren zu haben. Trotzdem frage ich mich manchmal, wann ich das letzte Mal einfach nur irgendwo saß, ohne nebenbei etwas zu hören, zu lesen oder anzuschauen. Stille klingt erstmal nach Ruhe. In Wirklichkeit kann sie aber auch unruhig sein.

Sobald es außen leiser wird, tauchen Gedanken auf, die vorher kaum Platz hatten. Man erinnert sich an ein Gespräch vom Vormittag oder merkt plötzlich, wie müde man eigentlich ist. Manchmal kommt eine Sorge hoch, die sich zwischen Terminen und Nachrichten gut überdecken ließ.

Stille ist kein leerer Raum. Im Gegenteil. Hier kann manches wieder hörbar werden.

[MUSIK 1
Simon & Garfunkel, The Sound of Silence
ca. 60 Sekunden]

The Sound of Silence - Der Klang der Stille.

Der Titel ist ein Widerspruch. Eigentlich hat Stille ja keinen Klang. Und doch scheint das eine Erfahrung zu sein, die Menschen immer wieder machen: Wenn der Lärm wegfällt, hören wir anders.

Eine biblische Geschichte erzählt davon auf eine sehr eigentümliche Weise.

Der Prophet Elia hat zu diesem Zeitpunkt schon einiges hinter sich. Er hat sich mit König Ahab und Königin Isebel angelegt, auf dem Karmel einen gewaltigen Konflikt erlebt und danach eine Morddrohung bekommen. Er flieht und landet schließlich erschöpft in der Wüste.

Die Erzählung nimmt diese Erschöpfung erstaunlich ernst. Elia darf Schlaf nachholen und einen Snack essen. Danach geht er weiter bis zum Horeb und zieht sich in eine Höhle zurück.

Dort begegnet ihm die Frage Gottes. Was tust du hier, Elia?

Elia erzählt, was passiert ist. Er erzählt von seinem Einsatz, von seiner Angst und davon, wie allein er sich fühlt. Und Gott spricht zu ihm: Geh raus aus deiner Höhle. Ich will an die vorüberziehen.

Dann tritt er aus der Höhle. Ein gewaltiger Wind zieht auf und zerreißt die Berge. Danach kommt ein Erdbeben. Schließlich Feuer.

Alles an dieser Szene ist groß und eindrücklich. Genau so würde man sich eine Gottesbegegnung vorstellen. Sci-Fi, Action, KRASS.

Doch der Text führt anders weiter.

Nach all dem kommt etwas, das sich kaum eindeutig übersetzen lässt. Im Hebräischen steht dort qol demamah daqqah. Gemeint ist ein feiner, stiller Klang, ein leises Wehen, fast so etwas wie eine **Stimme der Stille.**

Und plötzlich weiß Elia: DAS Ist Gott. Er zieht seinen Mantel über das Gesicht und tritt aus der Höhle.

Mich fasziniert an dieser Szene, wie zurückhaltend sie ist. Elia bekommt keine große Erklärung für seine Lage. Seine Angst verschwindet auch nicht in einem einzigen Moment. **Stattdessen entsteht Raum, in dem er wieder hören kann.**

Und dann kommt dieselbe Frage noch einmal: Was tust du hier, Elia?

Das ist für mich der wichtigste Satz der ganzen Geschichte. Er stellt eine Frage und lässt ihn antworten. Das ist eine der großen Kräfte von Stille. Sie schafft Platz für eine Frage, die sonst zwischen all den anderen Stimmen untergeht.

Auch Gebet kann so sein. Wir erzählen Gott, was uns beschäftigt, worauf wir hoffen oder was uns Angst macht. Aber es gibt auch Situationen, in denen man nichts mehr formulieren kann und auch nicht muss. In Trauer. In Verlust. In Verzweiflung. Man sitzt einfach da und hält aus, dass gerade kein Satz kommt.

Das ist dann aber ungewohnt, weil unser Alltag so voll ist. Dann kann Stille erdrückend wirken.

[MUSIK 2
Arvo Pärt, Spiegel im Spiegel
ca. 60 bis 75 Sekunden]

[3 Sekunden Stille]

Nach so einer Musik merkt man erst, wie schnell man den nächsten Ton erwartet.

Bei Arvo Pärt gehört der Raum zwischen den Tönen zur Musik selbst. Würde man ihn herausnehmen, wären die einzelnen Töne noch da, aber das Stück hätte seinen Charakter verloren. Ich glaube, im Alltag ist es ähnlich.

Unsere Tage bestehen nicht nur aus dem, was wir tun. Auch die Zwischenräume haben eine Bedeutung. Die paar Sekunden im Auto, bevor man die Tür öffnet. Ein Moment am Küchentisch, bevor der Tag beginnt. Ein Spaziergang, bei dem einmal nichts auf den Ohren liegt.

Solche Momente wirken unscheinbar, aber sie können etwas zurückgeben, das schnell verloren geht. Aufmerksamkeit und Achtsamkeit für das, was **in mir** gerade passiert. Ein ernsthaftes Nachdenken über eine Frage, die schon länger da ist. Und manchmal auch über Gott.

Sie ist keine Technik, mit der man automatisch eine Gotteserfahrung erzeugt.

Auch bei Elia bleibt nach der Begegnung vieles kompliziert. Seine Geschichte wird nicht plötzlich einfacher. **Doch er hört wieder, wie sein Weg weitergehen kann.**
Die Stille löst seine Lage nicht auf. Sie gibt ihm wieder Orientierung.

Und vielleicht können wir das ganz kurz ausprobieren. Nur für einen Moment.

Wenn Sie gerade unterwegs sind, müssen Sie natürlich nichts Besonderes tun. Bleiben Sie einfach bei dem, was Sie gerade tun. Wenn Sie irgendwo sitzen, können Sie das Handy für ein paar Sekunden liegen lassen.

Hören Sie einfach auf das, was schon da ist.

[6 bis 8 Sekunden Stille]

Vielleicht haben Sie gerade ein Geräusch im Raum wahrgenommen, das vorher schon da war. Oder Ihren Atem. Vielleicht kam sofort ein Gedanke hoch, der vorher zwischen all den anderen Dingen keinen Platz hatte.

Darum geht es. Stille muss nichts produzieren. Sie macht nur manchmal hörbar, was im Lärm untergeht.

Elia erlebt am Horeb erst den Sturm, dann das Beben und schließlich das Feuer. Die eigentliche Begegnung geschieht anschließend in etwas, das kaum hörbar ist. Ich mag dieses Bild, weil es mich daran erinnert, dass nicht alles Wichtige laut sein muss.

Versuchen Sie in den nächsten Tagen mal ganz bewusst der Stille Raum zu geben.
Und das leise Säuseln wahrzunehmen. [flüstern]